Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 28

Nachruf: † Vorsteher Meinrad Bächtiger sel.
Autor: A.B.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Vorsteher Meinrad Bächtiger sel.

Johann Meinrad Bächtiger wurde in Stoffel, Gemeinde Mosnang, geboren den 9. November 1857 als Sohn der braven Eltern Johann Anton Bächtiger und Anna Maria geb. Brändle, bürgerlich von Mosnang. Dem Verstorbenen und seinen 7 Geschwistern wurde von der Vorsehung das große Glück zuteil, am Herzen eines Elternpaares großzuwachsen, das, in Gott fast verankert, bemüht war, durch das eigene gute Beispiel das große Geheimmittel einer guten Erziehung, die Grundpfeiler des Wohlergehens für Zeit und Ewigkeit zu setzen: Frömmigkeit und Arbeitsfreudigkeit. Die Früchte ihrer Erziehung waren: ein heiligmäßiger Priestersohn, zwei tiefreligiöse Lehrer und eine von der großen Familie einzig noch lebende Tochter als stille, fromme Ordensfrau. Als geweckter Schüler besuchte er die Realschule in Bütschwil. Sein Herzenswunsch war es: Lehrer zu werden. Während 3 Jahren oblag er mit großem Fleiß und guten Erfolgen dem Studium am Lehrerseminar in Rickenbach bei Schwyz. Nach Abschluß seiner Studien bewarb er sich in ernster Prüfung in Rorschach um das st. gallische Primarlehrerpatent. Ausgestattet mit dem Wahlfähigkeitszeugnis wurde er an die Gesamtschule Tannen, Gemeinde Kirchberg, berufen. Wie oft haben wir schon beachtet, daß dieser Schultyp am besten geeignet ist, den jungen, fleißigen, strebsamen Lehrer zum tüchtigen Pädagogen zu formen. Als junger Lehrer stand Bächtiger erstmals vor seinen Kindern. Was waren ihm die Kinder: die Lieblinge Jesu, die Er einst gesegnet; die Hoffnung der Zukunft. Was war ihm die Schule? Ein grünes Saatfeld im Frühling. Jesu Lieblinge wurden der Gegenstand seiner Liebe und seiner Sorge. Den ihm anvertrauten Kindern brachte er eine wahre Johannesliebe entgegen. Und darum galt es ihm, seine ihm anvertraute Jugend nicht nur in allem Wissenswerten heranzubilden, sondern ihnen vorab eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen. In seinem religiös warmen Herzen erkannte er wohl, daß das Kind der jungen zarten Pflanze gleicht, die man biegen kann, wie man will, dem Wachse, das alle Bilder und Gestalten sich aufdrücken läßt, dem Bächlein, dessen Lauf man lenken kann, wohin man will. Ganz besonders aber erkannte er, daß aller Unterricht nur dann seine rechte Wirksamkeit habe, wenn man den Kindern selbst mit dem guten Beispiel vorangeht und deshalb stets darauf Bedacht nimmt, im eigenen Leben dies gute Beispiel vor den Kindern auszuprägen. Gott lohne ihm diese herrliche Wirksamkeit, die er sein ganzes Leben fortsetzte. Und wenn der Prophet Daniel spricht: Es werden glänzen wie die Sterne in Ewigkeit, die in Sachen des Heiles ihre Mitmenschen aus Liebe unterweisen, weil sie Barmherzigkeit üben gegen die Menschen, so wird auch sein Ruhm glänzen in der Ewigkeit wie ein leuchtender Stern.

† Hr. Joh. Meinrad Bächtiger, Vorsteher der Erziehungsanstalt „Thurhof" b. Oberbüren (St. G.)

Aber auch der irdische Lohn sollte dem Wirken des jungen Lehrers nicht fehlen. Im Jahre 1879 berief ihn die immer schöne und stattliche Gemeinde Mörschwil als Lehrer der Mittel- und Oberschule. Mit demselben Eifer widmete sich der Verstorbene auch dort dem Wohle der Schule und der Kinder. An seiner Seite arbeitete ein Kollege, der seines Geistes und seiner Gesinnung war und mit dem ihn zeitlebens die Bande der Freundschaft verbanden, zumal als sie sich im Jahre 1886 wieder in der Bezirkskonferenz Wil zusammenfanden. In Mörschwil schloß er im Jahre 1886 den Ehebund mit Jungfrau Theresia Hanimann in Mörschwil. Sie schenkte ihm drei Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter, die heute in gesicherter Lebensstellung mit ihrer Mutter am Grabe des verdienten Vaters trauern.

Vorsteher Sauter hatte im Jahre 1889 an der Erziehungsanstalt „Turhof" sein Amt niedergelegt. Die Wiederbesetzung dieses wichtigen Postens mag jeweilen für die Wahlbehörde, den hohen Administrationsrat, ein Gegenstand schwerer Sorge sein. Die Wahl fiel auf Lehrer Bächtiger in Mörschwil. Für den Verstorbenen begann nun ein ganz neues Leben. Die Sorge für 40 der Besserung bedürftiger Kinder wurde ihm ans Herz gelegt. Welch eine schwere, aber überaus verdienstliche Arbeit. Im Vertrauen auf Gott übernahm Bächtiger die schwere Aufgabe mit seiner braven Gattin, der zukünftigen Anstaltsmutter. Volle 34 Jahre versah er den höchst verantwortungsvollen, überaus arbeitsreichen Posten zur höchsten Zufriedenheit der zuständigen Aufsichtsbehörde. — Als am 26. März dieses Jahres bei Anlaß der Schlußprüfung ein Handschreiben des hochwürdigsten Bischofs und der Präsident des kathol. Administra-

tionsrates dem scheidenden Vorsteher warmen Dank aussprachen, war er wohlverdient. Für die geträumten Ruhetage hatte sich der Verstorbene an der Ringstraße in Goßau ein stilles, lauschiges Plätzchen ausgewählt. Die ersehnte Ruhe wurde ihm aber zur Leidenszeit. Mit Mannesmut überließ sich der Verstorbene dem Walten Gottes. In der Morgenfrühe des 20. Juni verschied er im Alter von 65 Jahren. Was ihm sein bezirksschulrätlicher Visitator im Jahre 1914 bei Anlaß seines silbernen Jubiläums zurief, das möge sich nun erwahren: Der Ewige, der ins Verborgene sieht, dem alles offenbar ist, was geschieht:

Er kennt die Arbeit und die Mühen dein
Und zeichnet sie ins Buch des Lebens ein.

A. B.

Schulnachrichten.

Luzern. Sektion Luzern des Vereins kathol. Lehrerinnen. Die im Hotel Union, Luzern, am 28. Juni abgehaltene Jahresversammlung bot ein Bild so regen Schaffens und echten Eifers, wie wir es von dieser Sektion des alten kath. Vorortes nur erwarten können. H. Hr. Dr. Frischkopf, Professor in Luzern, führte in seinem prächtigen Referat „Die Sicherheit unserer kath. Glaubensüberzeugung" die Lehrerin hinüber auf das Gebiet der Apologetik Gedankentiefe und vollendete Form sind seinen Vorträgen eigen. Redner zeigte und wies nach, wie das Gebäude kath. Glaubenslehre groß und unzerstörbar dasteht inmitten des Wandels der Jahrhunderte. Das Resumee des gelehrten Vortrages lautet: Wir brauchen uns nicht zu schämen als Vertreter eines kath. Wissensfaches, als Verehrer des kath. Kulturideals. Also: Bleiben wir treu dieser Kirche, der wir alles verdanken.

Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils der Konferenz (Kassabericht u Statutenberatung) fand diese ihr frohes Finale bei „schwyzerdütschem" Gedankenausdruck der Kolleginnen am hübsch gedeckten Kaffeetisch. M. Sch.

— **Der Schweizer. Verband für Zeichen- und Gewerbeunterricht** tagte am 30. Juni und 1. Juli in Luzern. Herr Inspektor Schwander, Winterthur, referierte über „die Ausbildung der Lehrkräfte für den Unterricht an der Gewerbeschule". Es wurde folgende Resolution angenommen: Der Verband begrüßt grundsätzlich die Durchführung von einsemestrigen Gewerbelehrer-Fortbildungskursen und erachtet die Abhaltung eines kurzfristigen Kurses für das Jahr 1924 als dringlich. Der Vorstand erhält Auftrag, eine besondere Lehrerbildungskommission zu schaffen."

— **Triengen.** Unsere Konferenz fand sich am 20. Juni abhin unter der Leitung von Hochw. H. Bezirksinspektor Pfarrer Limacher in Triengen zusammen. Er verstand es, den kleinen Ordnungsübungen in der Schule einleitend ein besonderes Kränzchen zu winden, ohne dabei den Formenmenschen zu spielen. — Mit großem Interesse lauschten wir dann dem weitgefaßten Vortrage von Hochw. Herrn Prof. V. Fischer in Hitzkirch über: Deutsche Stilfragen. In meisterhafter Weise erbrachte er den Beweis, daß unter allen schreibenden Kulturvölkern die Deutschen das Volk mit der schlechtesten Prosa sind. Die geschichtlichen Ursachen der Minderwertigkeit unserer Prosa wurde aufgedeckt, angefangen von der Deutschverderbung durch die Humanisten bis auf unsere Tage. Urbedingung eines guten Stils bleibt eine sorgsame Rücksicht auf den Leser. Die Schreiberei sei eine Belehrung, kein Rätsel. Das Rezept (sollte man nicht sagen: Gebrauchsanweisung? D. Sch.) zu einem guten Stile: habe ein ehrliches Herz; denn die unverzeihlichste Todsünde des Stils ist die Unwahrheit. Drei Hauptgebrechen deutscher Zunge wurden genannt: 1. Die Inversion nach „und"; 2. das „wie" nach dem Komparativ; 3. das dreisilbige Ungetüm „derselbe", „dieselbe", „dasselbe". Die Sprache beherrscht aber der, der das Zeitwort beherrscht. Gleiche Wucherpflanzen sind „erstere", „letztere", „mehrere". Viel Unklarheit herrscht in der Anwendung von „her" und „hin". Ueberflüssige Beiwörter schwächen das Hauptwort. Ein Sprachlaster bleibt vor allem die Fremdwörterei, die von Geckenhaftigkeit, kleinlichem Dünkel und Schwindel zeugt. Soll denn der Leser erfahren, daß der Schreiber die Ilias und Griechisch kennt? Wir würden sofort die Albernheit im Munde eines Franzosen empfinden, wenn er sagte: „J'ai fait un joli Spaziergang autour des Befestigungswerke avec ma Base Marguerite." Aber unsere Geheimnisse von wunderbaren Eigenschaften lassen sich nicht ausdrücken ohne zu griecheln, lateinern, französeln usw.! So ist der Deutsche mit seiner armen, plumpen Sprache eine Quelle der Heiterkeit für seine Nachbarvölker. Sind wir denn in den Anfängen unserer Bildung und müssen wir darum alles von Fremden holen? Die Sprache zu gebrauchen ist eine Kunst. Befolgen wir unverbrüchlich: Sei wahr! Wolle nicht mehr sagen, als du sicher weißt, klar verstehst, ehrlich fühlst! Borge und bettle nicht bei andern Sprachen, solange du in deiner Muttersprache dich verständlich machen kannst!

Es beschlich uns ein eigenartiges Gefühl, als wir mit dem sprachgewandten und sprachkundigen Herrn Professor — (auh! schon wieder ein Fremdwort!) diese Wanderung durch die Dorngestrüppe unserer Muttersprache machten. Aber auch lehrreich war sie, ungemein anregend, und man wurde auf gar manches aufmerksam, an das man bisher gar nicht gedacht hatte, und das doch zu den — „Todsünden des guten Stils" gehört, ohne daß man es auch nur einmal gebeichtet hätte.

Hr. Lehrer Hans Syfrig, Büron, bot sodann in einer Arbeit über den „Unterricht in der Bibl. Geschichte unter Hinweis auf neue Wege im Unterrichtsverfahren" für Schule und Elternhaus wertvolle Gedanken, wie sie ein gewandter Lehrer und Erzieher in die Tat umsetzt und daher aus reicher Erfahrung spricht.

J. K.